

BRUNNHUBER, Paul – ZÖPFL, Helmut: *Erziehungsziele konkret*. Erziehung zum kritischen Ja – ein Programm zur inneren Schulreform. Donauwörth: Auer 1975. 184 S. Kart. 22,80.

Im Sinn ihres verstorbenen Lehrers und Freundes Fritz Stippel legen die bekannten Schulpädagogen ein für die heutige Schule notwendiges und brauchbares Erziehungsprogramm vor. Sie lehnen mit Recht einen erziehlischen Ausgangspunkt im Sinn eines steten Verneinens von Bestehendem ab. Vom Erzieher verlangen sie eine Kompetenz, die neben soziologischen und psychologischen Kenntnissen nicht ohne eine philosophisch-anthropologische Reflexion auskommt, wie das Reflektieren eines Selbstwertgefühls, eines Hoffnungshorizonts, eines Genießen- und Verzichtenkönnens.

Eine solche grundsätzlich reflektierte „Orientierungshilfe“, wie sie das erste Kapitel bietet, wird dann im zweiten (27–128), dem Kernstück des Buchs, konkret didaktisch und methodisch überzeugend aufbereitet. Die Verfasser entfalten ihre Leitidee für die Praxis in übersichtlichen und unterrichtsnahen „Problemfeldern“: 1. Sinn und Wertorientierung, 2. Glück und Freude, 3. Zeit und Zeitlichkeit, 4. Freiheit, 5. Soziale Beziehungen, 6. Fragen, Wahrnehmen, Erkennen, 7. Handeln, Gestalten, Verwirklichen. Jedes Problemfeld wird durch Beispiele, Unterrichtsskizzen und Arbeitsmaterialien angereichert.

Als Beispiel diene das Problemfeld „Soziale Beziehungen“: Da werden sechs verschiedene Inhalte und Phänomene umschrieben, die für soziale Beziehungen konstituierend sind. So etwa Kommunikation (verbale und non-verbale), Kooperation und Helfen („Was einer allein nicht schaffen kann, was einem jemand abnehmen kann“), Sexualität (Partnerwahl, Sexualnorm, personale Verantwortung), Konflikte (geeignete Muster für ihre Bewältigung), Vorurteile (ihr Zustandekommen und ihre Funktion), Gesellschaft (Gruppe und einzelner, Rollen). Neben einem besonderen Hinweis auf themenverwandte Unterrichtsfächer führt ein Beispielkatalog das Miteinander-Reden ausführlich vor. Als praktische Unterrichtsskizze für die 5. bis 9. Jahrgangsstufe,

an die sich Arbeitsmaterialien in Form von Literaturbeispielen anschließen, bieten die Verfasser: 1. Jemandem etwas beibringen, wenn man sich über ihn ärgert, 2. Das Brecht-Gedicht „Der Kirschdieb“.

In ähnlicher, methodisch lehrreicher und didaktisch richtiger Weise werden alle Problemfelder differenziert und für die Praxis in der Schule direkt brauchbar gemacht – eine eindrucksvolle Arbeit, die in der Konkretisierung nie die theoretische Reflexion vermissen läßt.

Als Wunsch bleibt eine vermehrte Thematik der Problemfelder, eine Anreicherung mit Bildern und vor allem der Hinweis auf weitere Unterrichtsmedien (z. B. Filme). Dem vorzüglichen Buch, das sich überzeugend für die erziehende Schule einsetzt, ist eine weite Verbreitung zu wünschen. *F. Schlederer*

Jugendpastoral – Aufgabe der gesamten Kirche. Hrsg. v. Josef WIENER und Helmut ERHARTER. Freiburg: Herder 1976. 144 S. Kart. 18,-.

Die alljährliche österreichische Pastoraltagung beschäftigte sich vom 29. bis 31. 12. 1975 mit dem Thema „Jugendpastoral – Aufgabe der gesamten Kirche“. Die Referate (von P. M. Zulehner, Th. Bucher, G. Rombold, H. Rotter u. a.) und Ergebnisse der Arbeitskreise werden in diesem Berichtband vorgelegt. Alle Texte stimmen darin überein, daß kirchliche Jugendarbeit der an Christus maßnehmenden Selbstverwirklichung des Jugendlichen zu dienen hat, daß sie im stetigen Dialog mit dem jungen Menschen zu geschehen hat, daß ihr eine „Katechumenen-Situation“ zuzuerkennen ist und daß sie von der ganzen Gemeinde zu verantworten ist. Die ermutigenden Aussagen bleiben dennoch ungenau, weil nicht hinreichend geklärt wird, daß Jugendpastoral sich auf drei Lebensfeldern des jungen Menschen verwirklicht, nämlich in der Schule (als Religionsunterricht), in der Gemeinde (als Gemeindekatechese), in der Freizeit (als kirchliche Jugendarbeit). Diese Unterscheidungen, die dem Jugendlichen eine jeweils andersgearbeitete Rolle (als Schüler bzw. Auszubildender,

als „Glaubenswilliger“, als junger Mensch schlechthin) zuerkennen, wirken sich in den Planungen der kirchlichen Jugendarbeit aus: in den Methoden, die konturierte Zielgruppen berücksichtigen, in den Forderungen nach Kirchlichkeit in variierender Intensität, in der Inhaltlichkeit der kirchlichen Jugendarbeit überhaupt. Trotz dieser mangelnden Präzisierung sind bemerkenswert die „Leitlinien

kirchlicher Jugendarbeit“, die Bischof Johann Weber (Graz) vorträgt, und bleiben nachahmenswert die Modelle praktischer Jugendarbeit (in Jugendzentren und Firmgruppen). Das Buch, das insgesamt wohl eher die österreichische Situation innerhalb der kirchlichen Jugendszene reflektiert, bietet auch Anregungen für die kirchliche Jugendarbeit in anderen Ländern.
R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Das Kriegsende mit der radikalen Tilgung jeder deutschen Eigenstaatlichkeit stellte den Heiligen Stuhl in seinen Beziehungen zu Deutschland vor eine völlig neuartige Situation. Mit der Berliner Nuntiatur war der Kommunikationsknoten lahmgelegt, der für den Nachrichtenfluß zwischen Rom und den deutschen Diözesen unentbehrlich geworden war. Im Sommer 1946 errichtete Papst Pius XII. die Vatikanmission Kronberg und ernannte den amerikanischen Erzbischof Muench zum Apostolischen Visitator in Deutschland. Damit war eine neue Verbindungsstelle geschaffen. LUDWIG VOLK schildert im einzelnen die Entstehungsgeschichte und die Tätigkeit der Vatikanmission Kronberg bis zur Konstituierung der Bundesrepublik im Herbst 1949.

Die dialektische Theologie, mit Karl Barth an der Spitze, hatte im scharfen Gegensatz zur evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts jede Möglichkeit der Gotteserkenntnis und der Gotteserfahrung im Bereich des Religiösen für unmöglich erklärt. Heute hat wieder ein breites Streben nach persönlicher Gotteserfahrung eingesetzt. JÜRGEN WUNDERLI, Stadtarzt in Zürich, fragt nach dem Wesen dieser persönlichen Gotteserfahrung. Er zieht den Begriff „Gottesbegegnung“ vor, weil so klarer zum Ausdruck komme, daß es sich um ein Geschenk handelt.

Die Pensionierung Chruschtschows im Oktober 1964 leitete in der Sowjetunion eine neue Phase der Medienpolitik ein: Es wurde versucht, eine strenge Disziplinierung der Massenmedien und der Öffentlichkeit mit einer Ausweitung und Verbesserung der Wirksamkeit der Medien zu verbinden. PAUL ROTH befaßt sich mit diesen Disziplinierungsmaßnahmen von Staat und Partei und mit dem Widerstand dagegen. Er zeigt, wie sich ein bürokratisch-zentralistischer Führungsstil durchgesetzt hat, der an die Stalinzeit erinnert.

BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie in München, gibt Anregungen, wie man in unserer Zeit Weihnachten feiern kann. Er plädiert für eine Weihnachtskultur, die in einem neuen „Ja zum Feiern“ mit der Feier auch das offene Glaubensgespräch verbindet.